Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 24

Artikel: Eisenbahnliches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin ber Düfteler Schreier Und habe foeben gehört, Dag man mit Rotrationen Und Notportionen verfehrt.

Mas foll man barunter verfteben? 3ch altes, militärisches Saus, 3ch fenne mich bei ber Beschichte Richt im Geringften mehr aus.

Soll das am Ende gar heißen, Man bringe in höchfter Not Statt dem jegigen altgeback'nen Frisches und gutes Brod?



Die I.-B. (Indenschmuhlbahn).

Solch' eine Schinderei und Harpagonerie Wie bei der J.=S.=Bahn sah man bisher noch nie! Dem Kleinen schwänzt man ab vom miserablen Lohn, Schmeißt's Großen in ihr Maul, die zuviel haben ichon. Dumm ift das Bublifum, wenn's nicht den Rüden fehrt Der schnöben Harparbahn, die so mit ihm verfährt! Und ihr Verwaltungsrath mit seinen Knauserei'n, Er müßt' mir Baffagier und Ruticher fein allein. Und als Begleiter faß' noch allenfalls barin Gin Jude aus Baris und einer aus Berlin, Huch Unbeschnittene vom braven Chriftenthum, Die aber Juden find trot bem Braputium. Wenn dann der Weichenwart, der seine Räpplein gablt, Sie fteht und nun aus Rach' die Weich' unrichtig ftellt, Und wenn der ganze Zug sammt der Direktion Entgleist, wer ift dann schuld? Fragt nicht, man weiß es schon!!"

Eisenbahnliches.

(Driginal = Korrespondenz von Privatier Schläuli an den "Nebelspalter".)

Ich schreibe sonft nicht in die Zeitungen; allein die Art und Weise, wie jetzt einzelne Blätter ob der Tendenz der Vereinigten Schweizerbahnen, einen Deutschen zum Betriebsdirektor ju mablen, einen Larm anschlagen, treibt mich gegen solchen Chaubinismus, der jedem lonal denkenden Schweizer die Bornröthe in's Geficht treiben muß, energisch die Feder einzutunken.

Mit der größten Unver-frorenheit sucht man auszuführen, der Bund follte fich gegen die beabsichtigte Bahl wehren; denn ein Betriebsdirektor einer Bahn habe militärische Bedeutung, weswegen ihm auch von Amtswegen der Titel eines eidgenöffischen Oberften verliehen werde, welchen Titel man einem Ausländer nicht verleihen könne und naturalifiren wolle fich der deutsche Randidat nicht. Ich frage aber, wozu haben wir ein Ehrenbürgerrecht; können wir ihm das nicht verleihen? Und wenn er es nicht will, was thut's? Nach meiner Ansicht ist es nichts als ein Gebot der internationalen Höflickkeit und der diplomatischen Klugheit, gerade jetzt einen Deutschen zum Betriebsdirektor zu ernennen und ihm mit einer verbindsichen Adresse ben Oberftentitel nebst Salonsäbel zu bedieiren. Welch' wichtigen betriebstech nischen Bermittlungspunkt hatten wir damit nicht schon gefichert, wenn wir bereinft in die Lage kommen, einer befreundeten Macht eine möglichst starte Armee zuzuführen? Wir würden des fernern dadurch den vollgültigen Beweis erbringen, daß wir die im diplomatischen Verkehr so wichtige internationale Etiquette auch zu handhaben wiffen. Bekanntlich pflegen fich befreundete Monarchen gegenseitig mit militärischen Graden zu ehren. Ueben wir diese Söflichkeit auch, aber in republikantichem Sinne. Reinem fremben Fürften, feinem König und Raiser geben wir ein Kommando, geben wir freie Schweizer unter Botmäßigkeit, wohl aber einem freien Bürger eines befreundeten Staates, als Reprafentant feines Bolfes.

Es scheint mir überhaupt gut, wenn die Bahndirektoren allmählig aus Deutschen ernannt werben; die Aftien gehören meift auch Deutschen, und es wäre nicht nur unbillig, sondern auch unser unwürdig, wenn wir Schweizer als Direktoren durchsetzen wollten; dürfen wir doch nicht dulden, daß freie Göhne unserer Berge fremben Rapitaliften bienen! Auch muffen wir allgemach baran benken, uns zu modernifiren. Ich fürchte, die Schweizerart werde sich gerade im Angestellten-, Kellner- und Lakaienthum am zäheften forterhalten, weshalb wir trachten muffen, auch in biefe Rlaffen möglichst viel Fremde zu mengen. Wenn die Schweizer einmal fo zu 90 Prozent aus Fremden bestehen, dann wird man hoffentlich nicht mehr so leicht wagen, uns ein "wildes Sand" zu schelten.

Ich würde es auch gerne sehen, wenn successive alle Gisenbahnaktien in fremde Hande kamen. Einmal wurde fich der Bund gang anders be-

finnen, ehe er mit seinen gefährlichen Verstaatlichungsflausen Ernst machen wollte, und sollte wider Erwarten das Volk sich erfrechen, von seinen Rechten Gebrauch zu machen, so könnte man es doch vermittelft bes "Bölimas" ber internationalen Berwicklungen so weit einschüchtern, daß es die Aktien nobel auszahlen ließe. Keinen erhebenderen Genuß vermöchte ich mir aber zu benken, als dereinst die Herren Leby und Goldberger ausrufen zu hören: "Gott, der Gerechte, welch' nobles Land, diese Schweiz! Fast so nobel wie wir. Sat fie uns bezahlt unfere Aftien zu einem Rurfe, den wir mit ben verwegensten haussemanöverchen nicht hätten erreicht!" Schlieglich hat auch bie Realpolitit ein bischen Berechtigung. Gehören bie Aftien Fremden und fommt es zur Verstaatlichung, so müffen die Ausländer ganz andere Summen zu Agitationszwecken verwenden als es einheimische Aktionäre thun müßten, und diese Summen tommen dem Lande zu gut, find wohlberdientes Agto für unfere weise Gifenbahnpolitit!

Das Caniverbot in Schwyj.

Laffe man die Schwhzer tangen, weil fie es fo gerne thaten; Mit dem Tangen geht bas fechste ber Gebote noch nicht flöten. Wenn fie fich so nabe fteben, fast zum Nasenspithberühren, Rann fich boch bas frohe Bärchen mit Bescheibenheit gerieren. Laßt fie, wie in alten Beiten, auf ber Rathaus,, biele" gumpen, Wer ein Tängchen wagt in Ehren, ber gehört nicht zu den Lumpen. Gönnet ihnen einen Hopfer, einen alten "Allemanber", Wie sie ihn vor hundert Jahren fröhlich tanzten mit einander-Denn es waren jene Leute Frauen auch mit hohen Hauben, Frommer boch als die bon heute und erlitten feinen Schaben. Muzu ftrenge zu regieren, von der Kanzel giftig predigen, Thut das Bolt, nach meiner Meinung, zehnmal mehr als tangen, schäbigen.

Kremder (in Basel auf Besuch zu einem Baster): "Aber sagen Sie, mein Gutefter, mas machen Ste benn eigentlich an Ihrem Spalenthor? Schon vor 7 Monaten war das Gerüfte aufgerichtet und ich kann nicht entbeden, daß inzwischen fich daran etwas verändert habe."

Basler: "Joh heerest, mer mached atgetli nid dra; aber wenn 's Grift lang gnue gftande isch, so maine de d'Lit, 's Dohr syg renoviert morbe."

Entscheidung.

Wenn fich ber Berg mit Schnee bebedt, Wenn männlich, tropig, unbelect, Er fteht im Binter fühnen Geiftes, Grammatisch richtig bann wohl heißt es: Der Rigi.

Doch schmückt er wie zum Zeitvertreib, Im Leng fich wie ein junges Weib, Brangt grün fein Saupt, fein viel bereistes, Dann ebenso forreft wohl heißt es: Die Rigi!

Widerruf. In Tobel ist nicht die Cholera, sondern aus angeborenem Brechreiz der Herr "Thali" ausgebrochen.

> Brech' ich ein, dann heißt's: "Der Kerl ist schlecht!" Brech' ich aus: "Der Kerl hat fich erfrecht!" Wer Teufel macht's ben Leuten recht?!

Must: "Hier habe ich Ihnen etwas Chinin für das Fieber verfchrieben'

Patient: "Berzeihen Sie, Herr Dottor, fonnt' ich nicht lieber Ricinusöl einnehmen - bas hab' ich noch zu Hause?"

Beiri: "Du, Hanfi, glaubich au, gefter hant glefe, di Glehrte wüffid fet absolute Unterschied zwüsche Mönsch und Thier."

Hanft: "I weiß emel eine."

Heirt: "Wa für eine?" Hanst: "He, du Uff, de Mönsch chan e Chue und es Chalb mitenand fy, das bringt feis Thier fertig."

Pfarrer: "Du Lusbueb, jet triffi bi icho wieder a de Chriefene; weisch nid, daß e Sünd isch, die du vorem Herrgott muest verantworte, wenn't i ander Lüte ihrt Sache ftilft?"

Artigli: Säb scho, aber Herr Pfarrer, er hönd jo hüt em Morge prediget, de Herrgott heig e renige Sünder lieber as 99 Gerechti. Sobend i gnueg g'effe ba, willis benn bereue."